



BUCHBESPRECHUNG

Notfälle in der Urologie

Pathophysiologie, Symptomatik, Diagnostik und Therapie

H. Frohmüller und G. Hofmockel
Stuttgart: Wiss. Verl.-Ges., 2000, 120 S., 87 Abb.;
ISBN 3-8047-1769-1

Der „urologische Notfall“ ist für jeden Arzt ein bekanntes Wort, für fachfremde Kollegen ist es aber oftmals schwer, damit umzugehen. Um so größer sind dann sich auftuende Unsicherheiten im Umgang mit den meist sehr schmerzhaften und mitunter auch folgenschweren „Notfällen in der Urologie“. Obwohl sie eigentlich als erstes aufzuführen wären, das heißt, in jedem urologischen Lehrbuch ganz vorn stehen müßten, bilden sie meist den Abschluß einer langen Lektüre und sind dann oft verbunden mit vielfältigen Verweisen auf vorangegangene Kapitel. Eine übersichtliche Darstellung bzw. ein Leitfaden für den im urologischen Notfall mitunter selbst in Not geratenen Arzt fehlt dann zumeist, und insbesondere hat der Nichturologe wohl kaum Zugriff zu entsprechender Literatur.

Um so mehr besteht ein dringender Bedarf eines übersichtlichen und handlichen Nachschlagewerkes, welches zudem auch noch erschwinglich sein soll.

„Notfälle in der Urologie“ kann bescheinigt werden, diesen Ansprüchen gerecht zu werden und nicht nur, weil es das einzige Werk dieser Art ist. In übersichtlich gestalteten Kapiteln werden urologische Notfälle in Abhängigkeit der betroffenen Organe bzw. der Hauptsymptome beschrieben und erläutert, ohne dabei den Blick für das Wesentliche zu verlieren. Es werden sowohl die klinisch relevanten Leitsymptome, wie Anurie und Hämaturie sowie die Urosepsis, als auch akute Erkrankungen des männlichen Genitales abgehandelt. In einer dem urologischen Notfall angemessenen Kürze werden Richtlinien für die Diagnostik und eine entsprechende Therapie gegeben. Dies geschieht in sämtlichen Kapiteln derart, daß nicht nur aufgelistet wird, was zu tun ist, sondern der Leser erhält in aller Kürze auch Zusammenhänge dargestellt, um rekapitulieren zu können, warum die entsprechenden Maßnahmen zu treffen sind.

Als Adressaten dieses Buches sollten sich nicht nur Allgemeinpraktizierende und Ärzte im Rettungsdienst verstehen, sondern ausnahmslos auch jüngere Urologen. Selbst für den Urologen in freier Niederlassung ist dieses kleine Nachschlagewerk sehr empfehlenswert, da zum Beispiel der Umgang mit urologisch Traumatisierten für ihn weniger zum Alltag gehört.

Insgesamt ein längst fälliges Nachschlagewerk für Urologen und Nichturologen in systematischer, übersichtlicher Darstellung mit dem Anspruch, wichtige Grundlagen in Erinnerung zu rufen. Ein Buch, welches jedem Allgemeinmediziner, jedem Arzt im Not- bzw. Rettungsdienst, aber auch jedem niedergelassenen Urologen empfohlen werden kann.

Intensivmedizin; AINS - Band 2

hrsg. von H. Van Aken, K. Reinhart, M. Zimpfer
Georg Thieme Verlag Stuttgart, New York, 2001
290 Abb., 461 Tabellen; ISBN 1-13-114871-3

Vor mir liegt ein Buch. Es ist 6,5 cm hoch, 20 cm breit, 27,5 cm lang; hat damit ein Volumen von 3573 cm³ und wiegt rund 3,5 kg. Das Buch hat 1.431 Seiten, 461 Tabellen und 290 Abbildungen. Es erscheint in einer von drei Gesamtherausgebern getragenen Reihe mit vier Bänden. Davon ist es der zweite Band mit wiederum drei Band-Herausgebern und Beiträgen von insgesamt 165 Autoren, die in ihrer Vielzahl der repräsentierten Fachgebiete selbst einem DIVI-Kongreß alle Ehre machen würden.

So gesehen, handelt es sich um ein Buch der Superlative, auch wenn es von den Gesamtherausgebern lediglich als Standardlehrbuch gesehen wird, das „dem Leser einen Gesamtüberblick unseres Fachgebiets im Sinne eines Nachschlagewerkes bieten“ möchte. Die Band-Herausgeber schließen sich dem in ihrem Vorwort an und nennen ihren Band „ein hochaktuelles Lehrbuch“.

Alles ist richtig, aber warum?

Auf den ersten Blick macht dieses gewichtige Buch mutlos angesichts der wuchtigen Fülle der darin zu vermutenden Informationen. Wo soll man anfangen? Wo aufhören? Die Antwort ist einfach: Irgendwo anfangen; aufhören fällt dann ganz schwer. Denn jedes Kapitel ist vom Aufbau her didaktisch gut konzipiert, mit Hilfe eines roten Fadens findet man schnell zum gesuchten Sachverhalt. Die Inhalte der Kapitel sind geprägt von fachlichem Wissen und klinischer Erfahrung; in der Regel wohltuend kritisch, nichts wird übertrieben oder hochgelobt. Tips für die Praxis formulieren klare Handlungsempfehlungen. Am Ende des Kapitels werden die Kernaussagen noch einmal zusammengefaßt.

Was wird alles geboten?

Eigentlich ist jedes Fachgebiet, das sich auch intensivmedizinisch betätigt, hier vertreten. Auch die nichtärztlichen Berufsgruppen finden ihre Beachtung. Neben den „herkömmlichen“ grundlegenden Methoden der Diagnostik und Therapie werden die komplexen Störungen und die speziellen organbezogenen Krankheitsbilder ausführlich dargestellt. Erfreulich und den intensivmedizinischen Horizont ungemein erweiternd sind beispielsweise solche Kapitel wie „Ethische und psychologische Aspekte, Qualitätsmanagement, elektronische Datenverarbeitung und hyperbare Oxygenation“.

Fazit:

Es wäre müßig, noch weitere Sätze zu formulieren; deshalb nur diese eine Empfehlung: Für den einzelnen Intensivmediziner weiterhin das Kitteltaschenbuch; aber für die Bibliothek auf der Intensivstation dieses Nachschlagewerk. Das ist die Lösung.

J. Radke